

Der Mensch - durch die Sünde verwundet oder verdorben?

Was die römisch-katholische Kirche über den Menschen lehrt.

1 Die Lehre der römisch-katholischen Kirche

1.1 Einleitung

Vielleicht scheint dieses Thema vielen Lesern unwichtig und nebensächlich. Tatsache ist jedoch, daß wir mit diesem Thema eine der zentralsten Fragen behandeln, die nicht nur für die Beurteilung des Katholizismus, sondern auch des Humanismus und der von ihm beeinflussten psychologischen Schulen von größter Wichtigkeit ist.

Ist der Mensch in sich gut oder böse? Hat der Sündenfall dazu geführt, daß der Mensch unfähig geworden ist, gute Werke zu tun, oder ist ihm die Fähigkeit dazu erhalten geblieben? Hat der Mensch einen „freien“ Willen, oder ist er ein Sklave der Sünde?

Die Behandlung dieser Fragen berührt die Themen „Rechtfertigung“ und „Gnade“, die mit dem Problem der Sündhaftigkeit des Menschen in der kath. Theologie eng zusammenhängen.

In der Reformationszeit ist besonders über diese Frage viel nachgedacht und geschrieben worden. Luther hat 1525 mit einem langen Brief auf die Schrift des Erasmus von Rotterdam geantwortet, welcher mit großer Beredtsamkeit den freien Willen des Menschen vertreten hatte.

Luther schrieb in diesem Brief u.a.:

„Es ist also nicht unfromm, vorwitzig und überflüssig, sondern für einen Christen vor allem andern heilsnotwendig zu wissen, ob der Wille dort, wo es um das ewige Heil geht, etwas oder gar nichts vermag. Begreif es doch, daß hier der eigentliche Angelpunkt unserer Auseinandersetzung liegt, hier muß unser Streit entschieden werden; denn eben hierum geht es uns, zu untersuchen, was der freie Wille vermag, was an ihm geschieht, und wie er sich zur Gnade Gottes verhält. Wenn wir dies nicht wissen, werden wir überhaupt nichts Christliches verstehen und schlimmer sein als alle Heiden. Wer das nicht begreift, der gebe zu, daß er kein Christ ist; wer das aber tadelt und mißachtet, der wisse, daß er der größte Feind der Christenheit ist. Denn wenn ich nicht weiß, was, wieviel und worin ich etwas vermag und Gott gegenüber tun kann, so wird es mir ebenso ungewiß und unbekannt bleiben, was, wieviel und worin Gott etwas an mir vermag und tun kann, da Gott doch wirkt alles in allem. Wenn ich aber Gottes Tun und Macht nicht kenne, so kenne ich Gott selber nicht; kenne ich Gott nicht, so kann ich Gott nicht verehren, loben, danken und dienen, weil ich ja nicht weiß, wieviel ich mir und wieviel Gott zuschreiben muß. Es ist also nötig, daß wir ganz genau zwischen Gottes Kraft und

unserer Kraft, zwischen Gottes Werk und unsrem Werk unterscheiden können, wenn wir ein frommes Leben führen wollen.

Du siehst also: dies ist das eine Stück des ganzen christlichen Wesens, an ihm hängt, mit ihm steht und fällt die Erkenntnis des eigenen Ich und die Erkenntnis und die Ehre Gottes ...“¹

Auch von römisch-katholischer Seite ist klar erkannt worden, welche Konsequenzen mit der Lehre vom freien oder versklavten Willen verbunden sind:

„Zur Zeit der Reformation mußte die Kirche die Gutheit der Menschennatur - in sich betrachtet - trotz der Erbsünde verteidigen. Wohl ist der Mensch durch den Verlust der übernatürlichen Erhebung seiner Ausrichtung auf die unmittelbare persönliche Lebensgemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott beraubt und erreicht auch wegen des Verlustes der außernatürlichen Gaben die Vervollkommnung seiner natürlichen Anlagen viel schwerer, als es ursprünglich nach dem Willen Gottes geschehen sollte. Aber die innere Blüte seiner bloßen Natur als solcher wie auch die grundsätzliche Willensfreiheit des Menschen sind gewahrt geblieben. Auch die gefallene Menschennatur ist fähig, von Gottes Gnade die verlorenen Güter der Übernatur wieder zu empfangen. Die rechte Lehre von der Erbsünde ist wesentliche Voraussetzung für die Lehre von der Rechtfertigung, wie umgekehrt die Erbsündenlehre Luthers und der Reformatoren eigentlich nur einen Ausschnitt aus der protestantischen Rechtfertigungslehre darstellt.“²

Die römisch-katholische Kirche hat zu allen Zeiten unmißverständlich gelehrt, daß der Mensch durch den Sündenfall zwar verwundet oder verletzt worden ist, aber dennoch die Freiheit behalten hat, Gott aus eigenem Antrieb zu suchen. Sie lehrt, daß der Kern des Menschen gut geblieben und er daher in der Lage sei, sich selbst aus der Knechtschaft der Leidenschaften zu befreien, gute Werke zu tun und sich Verdienste vor Gott zu verschaffen.

„Aber nur frei kann der Mensch sich zum Guten hinwenden. Und diese Freiheit schätzen unsere Zeitgenossen hoch und erstreben sie leidenschaftlich. Mit Recht. Oft jedoch vertreten sie sie in verkehrter Weise, als Berechtigung, alles zu tun, wenn es nur gefällt, auch das Böse. Die wahre Freiheit aber ist ein erhabenes Kennzeichen des Bildes Gottes im Menschen: Gott wollte nämlich den Menschen 'in der Hand seines Entschlusses lassen' (vgl. Sir. 15,14), so daß er seinen Schöpfer aus eigenem Entschlusse suche und frei zur vollen und seligen Vollendung in Einheit mit Gott gelange. Die Würde des Menschen verlangt daher, daß er in bewußter und freier Wahl handle, das heißt personal, von innen her bewegt und geführt und nicht unter blindem inneren Drang oder unter bloßem äußeren Zwang. Eine solche Würde erwirbt der Mensch, wenn er sich aus aller Knechtschaft der Leidenschaften befreit und sein Ziel in freier Wahl des Guten verfolgt sowie sich die geeigneten Hilfsmittel wirksam und in angestrebtem Bemühen verschafft. Die Freiheit des Menschen, die durch die Sünde verwundet ist, kann nur mit Hilfe der Gnade Gottes die Hinordnung auf Gott zur vollen Wirksamkeit bringen. Jeder aber muß vor dem Richterstuhl Gottes Rechenschaft geben von seinem eigenen Leben, so wie er selber Gutes oder Böses getan hat (vgl. 2. Kor. 5,10)“.

¹ Martin Luther, Vom verknechteten Willen, Luthers Hauptschriften, Verlag Steiniger, S. 393

² Neuner-Ross, Der Glaube der Kirche, S. 216

„Wer behauptet, daß der sündige Mensch durch den Glauben allein gerechtfertigt werde, und darunter versteht, daß nichts anderes als Mitwirkung zur Erlangung der Rechtfertigungsgnade erfordert werde und daß es in keiner Weise notwendig sei, sich durch die eigene Willenstätigkeit zuzurüsten und zu bereiten, der sei ausgeschlossen.“

(Konzil zu Trient, 1547)³

„Wer behauptet, der freie Wille des Menschen sei nach der Sünde Adams verloren und ausgelöscht worden, oder es handle sich nur um ein Wort, ja sogar um einen Namen ohne Inhalt, schließlich um ein Machwerk, das vom Satan in die Kirche eingeführt wurde, der sei ausgeschlossen.“

(Konzil zu Trient, 1547)⁴

Da die römisch-katholische Kirche lehrt, daß durch die Taufe die „Erbsünde“ des Menschen getilgt wird, hat sie keinen Blick dafür, daß die alte Natur des Menschen böse ist und bleibt und von daher niemals „gute Werke“ im Sinne der Bibel hervorbringen kann. Wenn daher in der römisch-katholischen Kirche von Sünde gesprochen wird, dann sind fast immer Tat-, Wort- oder Gedankensünden gemeint und nicht die Sünde als Macht im Menschen, die nur Sünden hervorbringen kann.

So ist es auch folgerichtig, daß Papst Leo X. im Jahr 1520 folgende Sätze Luthers öffentlich verurteilt hat, die im offensichtlichen Gegensatz zur römisch-katholischen Lehre stehen:

„Es heißt Paulus und zugleich Christus mit Füßen treten, wenn man die nach der Taufe im Kind noch zurückbleibende Sünde leugnet.“⁵

„Der Zunder der Sünde hemmt die Seele, die vom Leib scheidet, am Eintritt in den Himmel, auch wenn keine Tatsünde da ist.“⁶

1.2 Zusammenfassung

Die römisch-katholische Kirche lehrt also,

- daß trotz Sündenfall etwas Gutes im Menschen ist,
- daß der Mensch einen freien Willen hat,
- daß er sich mit eigener Kraft aus „aller Knechtschaft der Leidenschaft“ befreien kann,
- daß zur Rechtfertigung des Menschen daher nicht nur der Glaube an Christus, sondern auch Werke des Gläubigen gehören.

³ Neuner-Ross, a.a.O., Nr. 827 (unfehlbar)

⁴ Neuner-Ross, a.a.O., Nr. 823 (unfehlbar)

⁵ Neuner-Ross, a.a.O., Nr. 785

⁶ Neuner-Ross, a.a.O., Nr. 786

2 Was lehrt die Bibel?

2.1 Der Mensch ist durch die Sünde nicht „verletzt“, sondern völlig verdorben

„Das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an. . .“ (1. Mose 8,21).

„Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer“ (Röm. 3,11-12).

„Denn Christus ist, als wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben“ (Röm. 5,6).

„Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt“ (Röm. 7,18).

„Auch euch hat er auferweckt, die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden, in denen ihr einst wandeltet gemäß dem Zeitlauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt. Unter diesen hatten auch wir einst alle unseren Verkehr, in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren“ (Eph. 2,1-3).

2.2 Der Mensch ist nicht frei, sondern Knecht der Sünde

„Gott aber sei Dank, daß ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid“ (Röm. 6,17).

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Knecht“ (Joh. 8,34).

„Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran Anteil gehabt, um durch den Tod den zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel und um alle die zu befreien, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren.“ (Hebr. 2,14-15).

2.3 Durch die Wiedergeburt wird nicht unsere alte Natur veredelt, sondern wir bekommen eine neue, göttliche Natur: das ewige Leben

„Durch die er uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt hat, damit ihr durch sie Teilhaber der göttlichen Natur werdet“ (2. Petr. 1,4).

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen“ (Joh. 5,24).

„Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Kor. 5,17).

„So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“ (Joh. 1,12-13).

Die Lehren der römisch-katholischen Kirche über die Bedeutung und Wirkung der Sakramente, der Fürbitte der Heiligen usw. basieren auf der Lehre über die menschliche Natur, die nach römisch-katholischer Auffassung durch entsprechende Werke und Gnadennittel umgeformt und zur Kindschaft Gottes erhoben werden kann und das Wohlwollen Gottes verdient.

Daher ist es von größter Wichtigkeit, zuerst diese fundamentale Lehre der römisch-katholischen Kirche im Licht der Heiligen Schrift zu beurteilen, um dann die weiteren Lehren der katholischen Kirche recht verstehen zu können.

Literatur:

WOLFGANG BÜHNE, Ich bin auch katholisch - Die Heilige Schrift und die Dogmen der Kirche, Bielefeld: CLV, 1992

HANS-WERNER DEPPE, Sind Sie auch katholisch?, Bielefeld: CLV, 1996

H.J. HEGGER, Die katholische Kirche, Asslar: Schulte & Gerth, 1985

JAMES G. MCCARTHY, Das Evangelium nach Rom, Bielefeld: CLV, 1996

NEUNER-ROOS, Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung, neu bearbeitet von Karl Rahner und Karl-Heinz Weger, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 1971, 12. Auflage

© 2004 CVL Alle Rechte vorbehalten.
Nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

URL: http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/bibel/rkk_der_mensch.pdf